

## 26. Der Künstler

**E**usebius ließ das Dichten sein,  
denn es fiel ihm nichts mehr ein.  
So hat er ziellos rumgehungen  
und zu malen angefangen.  
Zuerst ein Haus und dann ein Baum –  
das war Kunst, man glaubt es kaum!

**A**ls Aurelien er befragt,  
hat sie schonungslos gesagt:  
„Sie dürfen keine Landschaft malen.  
Wer will solchen Kitsch bezahlen?  
Um etwas ‘Große Kunst’ zu nennen,  
darf man nichts darauf erkennen.

**D**as Beste ist, wenn Sie kopieren  
und sich vorher orientieren.  
Zu Ihrer geistigen Erhellung  
besuchen Sie ‘ne Kunstausstellung.  
Danach sind Sie sich dann im Klaren,  
dass Sie auf dem Holzweg waren.”





**W**enn Sie Ihre Kunst kreieren,  
„dürfen Sie sich nicht blamieren.  
Die Kunst hat diesen tiefen Sinn:  
Es gilt nur das, was heute 'IN' !"  
Diesen Rat hat er bedacht  
und sich auf den Weg gemacht.

**E**in Meister hat ihm dann erklärt:  
„Ein Kunstwerk – das hängt stets verkehrt.  
Nur so kann man die Kunst erkennen  
und die Spreu vom Weizen trennen.“  
Dies und andre Wichtigkeiten  
tat er Eusebien unterbreiten.

**A**ls er dies alles hat gesehen,  
war es sofort um ihn geschehen.  
Er begann ganz schnell zu laufen,  
um sich Material zu kaufen.  
Papier und Pinsel von dem Dachs,  
auch Kreide – aus dem feinsten Wachs.

**A**urelia gab ihm Kraft und Mut,  
A kaufte ihm den Künstlerhut.  
Dieser schafft Inspiration.  
Das wusste auch Da Vinci schon.  
Bevor Eusebius angefangen,  
ist er noch mal in sich gegangen:

„**N**ehm ich Pinsel, nahm ich Kreide,  
oder etwa alle beide?  
Soll ich schwarze Tusche wählen,  
oder mich mit Farben quälen?  
Und was ist mit dem Motiv?  
Ich stecke in der Krise – tief!”

„**U**m zu lösen das Problem  
machen Sie es sich bequem,  
wählen Sie nur Grau und Blau!”  
So sprach die Aurelia schlau  
und gab ihm noch manchen Rat,  
den er auch beherzigt hat.





**W**eil er brauchte Fachmanns Wort,  
fuhr er zu dem fernen Ort,  
wo der Künstler Heinrich Kasche  
lud zu seiner Vernissage.  
Eusebius war starr vor Staunen  
von des Redners Wort-Posaunen.

**D**as erste Werk war grau und blau  
und keiner wurde daraus schlau.  
Doch der Redner – sehr galant –  
durchbrach der Leute Dummheit-Wand.  
Eine Woge von Verständnis  
brachte plötzlich die Erkenntnis.

**M**an erkannte nun genau:  
Hier kämpft das Blaue gegen Grau!  
Ein Einfaltspinsel sieht das nicht,  
doch Erklärung führt zum Licht!  
Zum Glück entsteht beim Kampf der Farben  
weder Tod, noch Blut, noch Narben!

**D**ieses nun erlangte Wissen  
will Eusebius nicht mehr missen,  
kaufte Eimer, Helm und Schürze,  
auf dass er sich in Farbkampf stürze.  
Ein Malerpinsel war zu klein –  
da füllt er Farb' in Beutel rein.

**F**arbbeutel an ihr Ziel getroffen  
ließ auf große Kunst ihn hoffen.  
Mancher Beutel flog daneben,  
blieb an der Gardine kleben.  
Aurelia kam herbeigerannt,  
war auf ein Meisterwerk gespannt.

**E**usebius voll in Schaffensglut,  
Aurelia bleich vor Zorneswut!  
Die Kampffessuren von dem Werfen  
zerrütteten die zarten Nerven.  
Er musste sofort ihr versprechen,  
diesen Farbkampf abubrechen.



**E**in Neubeginn kam ihm nun recht,  
denn das Werfen ging so schlecht.  
Sein neuer Plan war wieder schlau:  
Als Einzelfarbe nahm er Blau  
und trug sie dünn auf – Schicht für Schicht –  
das war sehr leise, störte nicht.

**N**ach 20 Tagen voller Bangen  
hat das Bild dann da gehangen.  
Als Aurelia das gesehen,  
war es fast um sie geschehen.  
Vor Glück, da konnte sie kaum sprechen  
und das Herze wollt ihr brechen.

**A**ls sie die Sprache wieder fand,  
sagte sie nur: “Allerhand!  
Nie in meinem ganzen Leben  
wird es so ein Blau mehr geben!  
Herr Eusebius – bitte sehr –  
davon hätte ich gern mehr.”

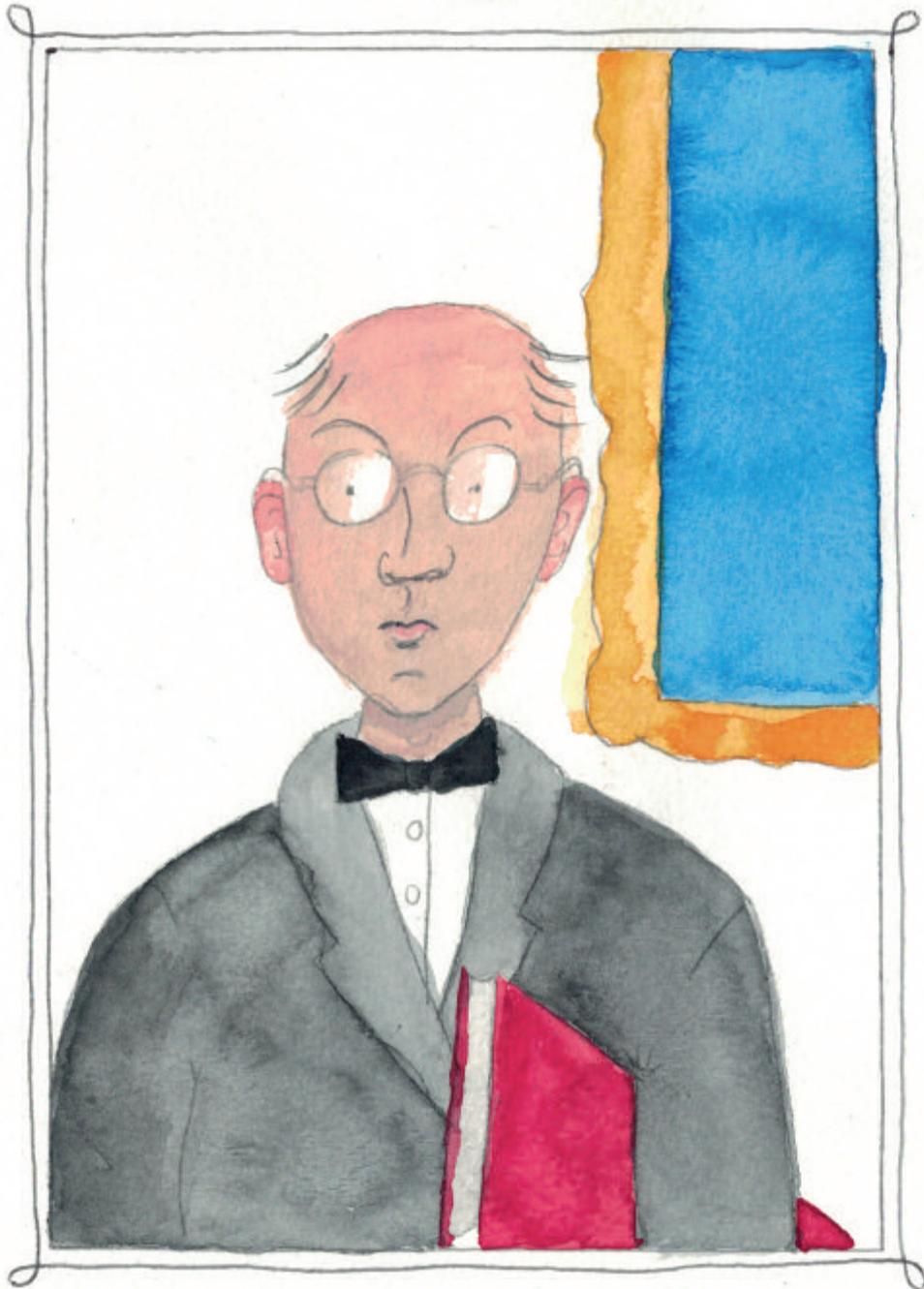


**E**usebius hat bei Tag und Nacht  
nun große Kunst hervorgebracht.  
Erst Blau, dann Gelb, dann Grün wie Moos.  
Aurelia fand das grandios.  
Das Malen in den vielen Schichten  
ging besser noch, als einst das Dichten.

**A**urelia hat ihn sehr verehrt,  
wenn er die Farbtöpfe geleert.  
Als er den Pinsel konnte schwingen,  
hörte man ihn lauthals singen.  
So verging das ganze Jahr.  
Im Haus die Stimmung: wunderbar!

**S**elbst Ottofried und Kunigunde  
sprachen wie aus einem Munde:  
„Lieber Freund, welch Mal-Genie!  
Sie müssen in die Galerie.  
Die ganze Welt muss es nun wissen:  
Dieses Werk soll keiner missen!“





**M**an fand die Galerie in Stade,  
denn hier beginnen alle Pfade  
von Leuten, die im Ruhme wandeln.  
Dies kann sich nur um Schicksal handeln.  
Der Direktor, der war hoch erfreut.  
(Doch später hat er es bereut.)

**S**o druckte eifrig man Plakate  
und in der Zeitung Inserate.  
Kunstkenner kamen von sehr weit  
und war'n zu Aussagen bereit.  
Die Vernissage war ein Knüller  
und ein großer Zeitungsfüller.

**D**as größte Lob kam von Herrn Maier,  
ein Mann von Bildung und ein Bayer.  
Sogar eine Doktorarbeit  
war zu schreiben er bereit.  
Er fragt den Farben-Matador:  
„Was geht denn so in Ihnen vor?“